

Fahr zur Hölle!

Der EU-Ratspräsident Donald Tusk fragt, wie denn die Ecke in der Hölle aussehen könne, in die die Brexiteers verwiesen werden sollten. Da er wahrscheinlich Englisch dabei gesprochen hat, wird er das Wort „hell“ benutzt haben. Das entsprechende deutsche Wort „Hölle“ ist mit einem spezifischen Beiklang versehen, nämlich mit Feuer, Qual und ewiger Bestrafung. Diese Auffassung stammt aus Dante's Göttlicher Komödie („Divina Commedia“), wo dieser seine persönlichen politischen Feinde, ausgesuchte Päpste und weltliche Herrscher in die Hölle verbannt. Das Wort „commedia“ ist im Italienischen zuerst allgemein ein Theaterstück, auch speziell eine Komödie. Dass es wirklich eine solche ist, wird daran deutlich, dass Dante ganz offenkundig seine ganz persönlichen Abneigungen, nicht aber etwa mit Bezug auf kirchliche Dogmen, zum Kriterium für die zgedachte Höllenfahrt gemacht hat, das Ganze also einfach Theater ist und mit Augenzwinkern gelesen werden muss. Also wie bei Donald Tusk.

Das italische Wort „Inferno“, mit dem die Hölle bei Dante bezeichnet wird, wird auch im Deutschen als Fremdwort benutzt, dann aber nur bei schrecklichen Brandkatastrophen. Das Wort „inferno“ geht zurück auf das Lateinische „infernum“, was aber nichts anderes bedeutet als das „Reich der Toten“ oder „Unterwelt“. Im Griechischen steht dafür das Wort „Hades“ (ᾍδης), was genauso „Unterwelt“ bedeutet. Die Konnotationen, die mit dem deutschen Wort „Hölle“ verbunden sind, kommen also ursprünglich dort gar nicht vor. Das Wort selbst gibt es z.B. im ursprünglich griechischen Nicänischen Glaubensbekenntnis nicht. Es heißt da also nicht über den getöteten Messias: „*niedergefahren zur Hölle*“, sondern: „*hinabgestiegen in das Reich des Todes*“; in der Fassung des orthodoxen Christentums heißt es einfach: „*der gestorben ist und begraben wurde*“. Die lateinische Version des Glaubensbekenntnisses verwendet das Wort „inferna“, als Plural von „infernum“. Erst die (falsche, zumindest stark missverständliche) Übersetzung von „infernum“ zu „Hölle“ bringt die Bedeutungen hervor, die im Deutschen diesem Wort beigegeben sind. Die „Hölle“ im Sinne von Totenreich gibt es in allen Mythologien, so auch in der altnordischen, hier bezeichnet als „Hel“ (daher das Wort „Hölle“, ndl. „hel“, engl. „hell“), ein trostloser, einsamer Ort, beherrscht von der gleichnamigen Totengöttin und vom Fluss Nijoll begrenzt. Die Toten setzte man gerne auf einsamen Inseln aus. Arnold Böcklin hat dazu das passende Bild gemalt. In Venedig ist noch heute die Insel S. Michele der zentrale Friedhof der Stadt.

In der christlichen Version: Wenn Jesus von Nazareth, „König der Juden“, mit dem Beinamen Christos („der Gesalbte“, das im Judentum entwickelte Ritual für einen König) in das Reich des Todes hinabgestiegen bzw. gestorben und begraben ist, dann ist dies bloß eine Bezeichnung für seinen Tod im Rahmen seiner Passion. Dass es im Glaubensbekenntnis weiter heißt, das „*er am dritten Tage wieder von den Toten auferstanden*“ und „*gen Himmel aufgefahren*“ ist, dann war dieses Bild für die Zeitgenossen der Entstehung des Glaubensbekenntnisses ein bekanntes: die ägyptischen Pharaonen, gleichzeitig Mensch und Gott, für die Ewigkeit einbalsamiert, wurden in einem großartig geschmückten Felsengrab, aus Sicherheitsgründen

tief in der Erde beigesetzt. Baute man eine Pyramide darüber, war darin ein Steinkanal eingebaut, der aus der Grabkammer direkt auf den Stern Sirius wies (der „Hundsstern“, meistbeachteter Stern in der Antike mit Verehrungszeremonien; sein Aufgang kündigte den Beginn der lebenswichtigen Nilfluten an) , wodurch die Seele des Pharaos in den Himmel aufsteigen würde. Dieses Bild muss man im Hintergrund mitbedenken. Es zeigt die hohe Bedeutung, die Christus als „Gott und Mensch“ in der Erzählung über ihn beigelegt wurde. Andererseits ist er aber kein Gott als Herrscher über Sklaven wie der Pharaos, leitet seine Abstammung zwar aus einem Königshaus her (König David, dem Harfenspieler!), wird aber in einem Stall „in niedern Hüllen“ geboren, wird gefoltert und gekreuzigt (wie manch einer seiner Zeitgenossen aus niederem Stande) und in einem vergleichsweise schlichten Steingrab beigesetzt, das später leer gefunden wird, und dessen Steinplatte sich für die Besucher zur Seite gerückt zeigt. Man diskutiert, ob der Leichnam gestohlen wurde, oder ob der „Messias“ (der Retter Israels von Fremdherrschaft) wirklich „zum Himmel aufgefahren ist“. So berichten die Evangelien.

Das Bild mit Tod und Auferstehung zeigt aber noch einen ganz anderen Bezug. Der Vordere Orient ist das Gebiet, in dem im Bereich der Flüsse Euphrat und Tigris, im nahen Afrika mit dem Niltal die Landwirtschaft erfunden wurde. Das „Urerlebnis“ noch jedes Ackerbauern und Hobbygärtners bis heute ist die konkrete Erfahrung, dass das Samenkorn einer absterbenden Pflanze, in den Boden gelegt, als neue Pflanze lebendig wieder „aufersteht“ und „tausendfältige Frucht bringt“. Mindestens für sensible (oder soll man sagen: intelligente?) Menschen ist dies immer wieder ein „wunderbares“ Erlebnis, ganz gleich, ob der Vorgang biochemisch zu erklären ist. Für die frühen Ackerbauern war diese Erfahrung existentiell. Dazu gehörte das Wasser. Blieben die lebenspendenden Wasser des Nils aus, war Hungersnot angesagt „Wasser des Lebens“ ist dies im übertragenden Sinne in den Religionen und wird im Christentum symbolisch in diesem Sinne bei der Taufe verwendet. Die frühen Ackerbauern wussten dabei schon, wie man Kreuzungen durchführt und bestimmte Eigenschaften durch Züchtung herstellt. Warum also sollte dieser zyklische Prozess des Lebens von Geburt, Wachstum, Tod und Auferstehung nicht eine allgemeine, für alle Lebewesen gültige Form des Lebens sein? Die Parallelen zwischen Pflanze, Tier und Mensch waren doch hier auffällig. Auch die menschlichen Toten wurden in die Erde gelegt, im Sarg, in Leinentuch gewickelt oder in der Urne. Warum sollten sie nicht auch irgendwann auferstehen? In Zeiten, als es noch keine Wissenschaft im heutigen Sinne gab, wurden solche Erfahrungen und Überlegungen in mythischen Erzählungen gespeichert, die von Generation zu Generation und von Kultur zu Kultur mündlich, später schriftlich weitergegeben und dabei immer wieder modifiziert wurden. Frage: was wird die moderne Wissenschaft nicht noch als Ergebnisse hervorbringen, wenn Forscher daran arbeiten, durch Rückzüchtung oder sogar aus dem Erbgut längst ausgestorbener Tiere und Pflanzen diese neu erstehen, also „wiederauferstehen“ zu lassen? Das Letztere ist bislang noch nicht gelungen, noch nicht! Im Eis begrabene und durch den Klimawandel wieder freigegebene Mammuts oder Ötzi erstehen jetzt bereits, und sind z.B.

in Bozen zu besichtigen. Manche Leute lassen sich jetzt nach ihrem Tod tiefrieren und hoffen auf die Fortschritte der Wissenschaft.

Zurück zur Unterwelt. In Griechenland kann man im Karstgestein z.B. unterirdische Höhlen besichtigen, in denen in der Antike Totenrituale stattgefunden haben. Sogar der „Styx“ als Unterweltfluss ist in karstigen Gegenden, z.B. in den nördlichen Pyrenäen oder in Kroatien im Boot zu durchfahren. Reale Vorlagen für diese Assoziationen in der griechischen Mythologie waren und sind also immer noch vorhanden. Und was die Ackerbauern anlangt: wenn unsere Bauern so schonend und ehrfurchtsvoll mit dem schöpferischen und fruchtbringenden Boden umgehen würden wir ihre Vorgänger in Mesopotamien, würden sie nicht so viel Gifte wie z.B. Glyphosat in den Boden einbringen. Dass sie dazu durch ein falsches Wirtschaftssystem und ein Verbraucherverhalten, das nur auf Schnäppchen aus ist, gezwungen werden, zeigt nur, wie wir die Erde behandeln: nämlich verantwortungslos und ohne Respekt für diese Erde, die uns geschenkt wurde zum Erhalt und zur Pflege. Was daraus folgt, kann nur katastrophal sein, wenn es nicht gelingt, grundsätzlich gegenzusteuern. Das Leben auf dieser Erde ist keine Party und keine Abenteuer-Kreuzfahrt, auf der es nur darum geht, Spaß zu haben! *„Flugreisen sind die ökologische Keule“*, las man vor Kurzem. Das Alles ist die Hölle für unsere Erde. Das weiß eigentlich auch Jeder. Die „Hölle“ ist aber menschengemacht wie andere Höllen auf dieser Erde: Auschwitz, Rwanda, Srebrenica.....Die Hölle ist potentiell überall. Dies ist keine Glaubensfrage, sondern eine Frage der unvoreingenommenen Betrachtung.

[H. Hinterkeuser](#), 9.2. 2019